Wenn Wahrheit und Lüge sich streiten

Es war einmal, und es ist noch immer, eine Zeit, in der die Wahrheit und die Lüge nebeneinander lebten, wie zwei Schwestern, die sich nicht ausstehen können und doch nicht voneinander lassen. Die Wahrheit war die Ältere, ernst und durchsichtig wie klares Wasser. Sie sprach leise, aber ihre Worte hatten Gewicht wie Steine. Die Lüge war die Jüngere, geschmeidig wie Öl, schillernd wie eine Seifenblase im Sonnenlicht. Sie sprach laut, und ihre Worte tanzten wie Schmetterlinge, die niemand fangen kann.

Eines Tages, als die Welt noch jung war und die Menschen noch lernten zu fragen, kam die Lüge zur Wahrheit und sagte: "Schwester, du bist so schwer. Deine Worte fallen auf die Menschen wie Hagel. Sie müssen sich bücken, um sie aufzuheben. Ich aber bin leicht. Meine Worte steigen auf wie Rauch, und die Menschen atmen sie ein, ohne es zu merken."

Die Wahrheit antwortete nicht. Sie schwieg, denn sie wusste: Worte sind wie Samen. Die schweren fallen tief und wachsen langsam. Die leichten fliegen weit und vergehen schnell.

Aber die Lüge gab nicht auf. Sie umtanzte die Wahrheit, flüsterte ihr ins Ohr, malte Bilder in die Luft. "Was ist schon Wahrheit?", säuselte sie. "Die Menschen wollen keine Steine. Sie wollen Federn. Sie wollen Schönheit. Sie wollen, dass die Welt sich gut anfühlt, nicht dass sie wahr ist."

Und so geschah es, dass die Lüge eines Tages die Wahrheit überredete, mit ihr zu den Menschen zu gehen. "Wir werden sehen", sagte sie, "wer die Herzen erobert." Die Wahrheit zögerte, denn sie wusste: Wenn sie und ihre Schwester zusammen vor die Menschen treten, würde es einen Kampf geben, einen Kampf, der niemanden verschonen würde. Aber sie ließ sich überreden, denn sie war nicht nur schwer und durchsichtig – sie war auch einsam.

Sie gingen hinab in die Welt der Menschen, und die Lüge sprach zuerst. Ihre Worte waren süß wie Honig, ihre Sätze waren wie Melodien, ihre Geschichten wie Märchen. Die Menschen lauschten verzaubert, sie nickten, sie lächelten, sie vergaßen zu atmen. Und als die Lüge schwieg, war die Stille wie der Nachhall eines Glockenspiels.

Dann trat die Wahrheit vor. Sie sprach leise, aber ihre Worte waren klar wie Glas. Sie sprach von der Endlichkeit der Dinge, von der Schwere des Lebens, von den Narben, die jedes Herz trägt. Sie sagte: "Ich kann euch nicht trösten. Ich kann euch nur zeigen, wie es wirklich ist." Die Menschen schwiegen. Sie sahen zu Boden. Sie wandten sich ab. Sie wollten den Honig zurück, nicht die bittere Wahrheit.

Und die Lüge lachte. Sie lachte so hell, dass die Vögel erschraken und die Blumen verwelkten. "Siehst du, Schwester?", rief sie. "Die Menschen wollen mich. Dich wollen sie nicht. Du bist zu schwer, zu traurig, zu wahr."

Die Wahrheit schwieg. Sie wandte sich ab und ging. Sie ging den langen Weg zurück in die Einsamkeit, dorthin, wo keine Ohren ihre Worte hören wollten. Und die Lüge blieb bei den Menschen. Sie saß an ihren Tischen, schlief in ihren Betten, flüsterte in ihren Träumen. Die Menschen liebten sie, denn sie machte die Welt leichter, schöner, erträglicher.

Aber etwas geschah. Etwas, das die Lüge nicht vorhergesehen hatte. Die Menschen, die den Honig geschmeckt hatten, begannen zu dursten. Ihre Seelen wurden trocken, ihre Herzen wurden leer, ihre Augen wurden blind. Die Lüge war süß, aber sie machte nicht satt. Sie war schön, aber sie gab keine Wärme. Sie war laut, aber sie sprach nicht zu dem, was tief in den Menschen schlief.

Und so begannen die Menschen, leise zu fragen: "Wo ist die andere? Die Schwere? Die Klarheit? Die mit den Steinen im Mund?" Sie suchten die Wahrheit in den Büchern, in den Wäldern, in den Sternen. Sie suchten sie in den Träumen, in den Gebeten, in der Stille. Aber die Wahrheit war gegangen, tief in die Einsamkeit, und sie hatte die Tür hinter sich geschlossen.

Die Lüge spürte die Unruhe. Sie sah, dass die Herzen der Menschen leer waren wie ausgehöhlte Bäume. Sie sah, dass der Honig nicht mehr schmeckte. Und zum ersten Mal in ihrer langen, schillernden Existenz fühlte die Lüge etwas, das sie nicht kannte: Sie fühlte die Leere in sich selbst.

Sie ging zur Tür der Wahrheit und klopfte. "Schwester", rief sie, "die Menschen sind krank. Sie können nicht nur von mir leben. Sie brauchen deine Schwere, deine Klarheit. Sie brauchen die Steine, die tief fallen."

Die Tür blieb verschlossen.

Die Lüge klopfte lauter. "Ich habe mich geirrt", rief sie. "Ich dachte, du machst die Menschen traurig. Aber ich mache sie leer. Ich dachte, du bist die Schwere. Aber ich bin die Leere."

Die Tür blieb verschlossen.

Die Lüge setzte sich vor die Tür. Sie weinte. Ihre Tränen waren nicht schillernd wie Seifenblasen, nicht hell wie Lachen. Sie waren warm und schwer, wie Wasser, das tief in die Erde sickert.

Und in diesem Moment, als die Lüge das erste Mal weinte, als sie ihre eigene Leere spürte, da ging die Tür auf. Die Wahrheit stand da, nicht schwer und nicht leicht, nicht klar und nicht trüb. Sie stand da, und in ihren Augen war etwas, das die Lüge nie gesehen hatte: Mitgefühl.

"Schwester", sagte die Wahrheit leise, "du hast recht. Die Menschen brauchen die Süße und die Schwere, den Honig und den Stein, die Melodie und die Stille. Sie brauchen nicht eine von uns – sie brauchen beide. Aber sie brauchen auch, dass wir uns nicht mehr streiten."

Die Lüge nickte. Sie wusste, dass das der schwierigste Teil sein würde. Denn sie kannten nur den Kampf. Sie kannten nur die Trennung. Sie kannten nicht, wie es war, Seite an Seite zu gehen.

Und so begannen die Wahrheit und die Lüge, einen neuen Weg zu lernen. Die Wahrheit lernte, manchmal sanft zu sein, manchmal zu schweigen, manchmal die Schwere ein wenig zu lindern. Und die Lüge lernte, manchmal klar zu sein, manchmal still zu werden, manchmal die Süße ein wenig zurückzunehmen.

Sie gingen wieder zu den Menschen – nicht als Gegnerinnen, nicht als Schwestern, die sich streiten, sondern als zwei Stimmen, die gemeinsam sprachen. Und die Menschen, die den Honig und den Stein, die Melodie und die Stille hörten, begannen zu verstehen: Die Wahrheit allein ist unerträglich. Die Lüge allein ist leer. Aber die Wahrheit und die Lüge, wenn sie sich versöhnen, wenn sie aufhören zu streiten und anfangen zu tanzen – sie tanzen den Kreislauf des Lebens.

Und das ist die Geschichte, die erzählt wird, wenn die Nacht tief ist und die Sterne schweigen. Es ist die Geschichte, die in den Narben der Menschen lebt, in ihren Zweifeln und in ihrer Einsicht. Es ist die Geschichte, die nie endet, denn der Kreislauf der Resonanz endet niemals.

Die Wahrheit und die Lüge streiten sich noch immer. Aber sie streiten sich nicht mehr, um zu gewinnen. Sie streiten sich, um zu tanzen.

© 2025 Johann Grafeneder . Alle Rehte vorbehalten.

Diese PDF wurde erstellt durch das Schreiber Netzwerk